

„Spielraum 121“

Moderne Gebrauchsstücke und interessante Formspiele aus Triptiser Porzellan

Christine Dorothea Hölzig



In Leipzig präsentiert die Produzentengalerie „Terra rossa“ seit über 15 Jahren zeitgenössische Keramik mit hohem Anspruch. Neben Arbeiten aus dem Werkstoff Ton werden in loser Folge auch Schöpfungen aus Porzellan dargeboten, denn einige Künstler und Gestalter arbeiten mit beiden Materialien. So zeigte „Terra rossa“ 2004 in der Schau „Porzellan“ Einzelstücke von Gefäß bis Plastik. Vertreten waren Werke von Bärbel Thoelke, Johanna Hitzler, Judith Runge und Volkmar Kühn. Die Gestalterin Claudia Biehne konnte 2013 in „Präludium“ ihre Porzellanarbeiten der Öffentlichkeit vorstellen. Bereits zwei Jahre zuvor führten die Bestrebungen um das Porzellan zur Zusammenarbeit mit der Neuen Porzellanfabrik Triptis. Sie veranstaltete auf Anregung der Galerie anlässlich ihres 120-jährigen Bestehens einen Workshop. Unter dem Arbeitstitel „Spielraum 120“ schufen zehn Keramiker/-innen von „Terra rossa“ während eines dreimonatigen Symposiums freie Arbeiten mit Materialien rund um die Porzellanherstellung. Die Erfahrungen aus dem Workshop waren für beide Seiten so positiv, dass 2013 erneut ein „Spielraum“ durchgeführt wurde. Doch „121“ ist nicht nur eine Neuauflage des Symposiums von 2011. Die Veranstalter erweiterten das Unterfangen hin zur Internationalität. Eingeladen waren zur Teilnahme vier deutsche Künstler sowie zwei deutsche Kunststudenten und vier tschechische Künstler. Unterstützt durch den Europäischen Fond für regionale Entwicklung „Investitionen in Ihre Zukunft“ und EUREGIO EGRENSIS konnten

alle Teilnehmer unter sehr guten Bedingungen freie Arbeiten mit Porzellan schaffen. In der Beschäftigung mit dem sensiblen Stoff, in der Übersetzung eigener Formen in das meist ungewohnte Material, unter der Nutzung industrieller Arbeitsprozesse wie auch der Verfremdung entstanden neuartige Schau- und Gebrauchsstücke wie auch abstrakte Formspiele.

Sybille Abel-Kremer fand im Nachdenken über die Haptik des Porzellans ihre Idee für die Arbeit in Triptis. Sie wollte dessen Härte als „steinig“ kenntlich machen. Dafür fügte sie der Porzellanmasse Schamotte und Eisenhammerschlag bei. Zum anderen nahm die Keramikerin das Thema „Spielraum“ auf und entwickelt ein Formspiel, das sich in der Reihung ihrer Gefäßobjekte vielfältig und stetig wandelt, gleichzeitig aber auch im Einzelstück besteht. Claudia

Bischoff arbeitete einerseits mit Teilen aus der Produktion, andererseits entwarf sie Neues. Am Geschirrsatz „Viktoria“ setzte sie die Bodenplatten aller Teile schräg an. Die Funktionalität ist dadurch eingeschränkt, aber der Blick auf das Service, welches scheinbar auf dem Tisch tanzt, schafft eine neue Perspektive und einen ironischen Unterton. Platten und Schalen entwarf sie mit zweifarbiger Porzellanmasse in asiatischer Anmutung. Rolf Büttner entschied sich u.a. dafür, vier Motive als Reliefs umzusetzen. In Halbhohlglussplatten drückte er eigene Figuren ab - einmalig, mehrmals und auch nur in Teilen - und komponierte so „Frauen“, „Männer“, „Hermaphrodit“ und „Eid“. In der Zusammenschau thematisiert er so die Geschlechtlichkeit und das Zugehörigkeitsgefühl des Menschen. Ute Hartwig-Schulz griff in Triptis die Symbolik der



oben **Martina Thies** „händewerk 2013“ Porzellan, Leinen, Holz, Kresse, 30 x 30 x 9 cm

rechts **Lenka Maliská** „Das Märchen“ Porzellan, Höhe 21 cm



- links **Michal Špora** „Schüssel-Nest“ Porzellan, Ø 38 cm
 Mitte **Jirí Kozísek** „Frühstück aus dem Bild“ Porzellan,
 Breite kleine Platten 13 cm
 unten **Sybillie Abel-Kremer** „PAAR mit Ochsenblutglasur“
 Porzellan, Höhe 18 cm



uralt-heiligen Wildsau auf und schuf dazu mehrere Figuren unterschiedlicher Größe und mit unterschiedlichen Mitteln. Einerseits nutzte sie eigene Modelle, andererseits setzte sie Tiere aus Formteilen der laufenden Produktion der Fabrik zusammen, derart entstanden verschiedene „Henkelschweine“. Jirí Kozísek zeigt vor allem seine malerische Seite. Er schuf in kobaltblauer Unterglasurmalerei auf flachen Schalen pflanzliche und tierische Motive in figürlich-realistischer Manier. Seine Vorstellung ist, sein Platten-Ensemble auch spielerisch zu nutzen, indem die Einzelteile wie in einem Puzzle zusammengestellt werden und z.B. für ein gemeinschaftliches Frühstück genutzt werden. Radka Linhartova ließ ihre Freude mit dem Material zu experimentieren, ganz verschiedene Motive aufgreifen. Schmale Kegelstümpfe fügte sie z.B. zu Obstschalen und Körben, aber sie wurden auch Rahmenteile von Fahrrädern. Auch setzte die Tschechin Ideen zu Leuchtobjekten um und fertigte variantenreich verzierte Tassen, Kannen, Dosen und Schüsseln. Lenka Maliská verwendete Formen aus der Produktion, so eine Butterdose und einen Suppentopf, gestaltete aber auch eigene Vasen und Tassen. Die Gefäße interpretierte sie neu. Durch Bäume, Eichen und Schafe, auf Deckeln landschaftsartig garniert, verwandeln sich diese zu Objekten märchenhaften Ausdrucks. Tassen und Vasen beeindruckten durch eigene Formen, interessante Kombinationen und Dekore. Phillip Röcker bereitete für den Workshop u.a. ein Pappmodell vor. In Porzellan ist diese Gestaltung nun eine ungewöhnliche Plastik. Sie steht für sich selbst und die Kraft plastischen Gestaltens. Für andere Objekte goss er Fundstücke aus Abfallkisten ab und baute daraus größere Installationen. Scheinbar gleiche Porzellanplastiken entwickeln so Eigenheiten. Michal Špora brachte Gussformen von Naturmaterialien - Steinen und Hölzern - mit. Daraus entstanden in Porzellan z.B. Schalengefäße, deren Körper kraftvoll an den „Ursprungs-Stein“ erinnern. Sie geben ein interessantes Dekorationsstück, das sich aber auch zum Gebrauch eignet. Auch gestaltete er Vasen mit Ausschnitten aus dem berühmten Zwiebelmuster, die sich beliebig zueinander stellen lassen und ein neues Spiel mit dem alten Dekor geben. Martina Thies schuf Fliesen- und Würfelformen, die sie unterschiedlich ausführte und dekorierte. Während des Symposiums setzte sie sich zudem mit der Porzellanhistorie auseinander. Ihr Sinn für Geschichte und Poesie floss in die Arbeiten ein. Mit „händewerk 2013“ schuf sie ein feinsinniges Stillleben. Im integrierten Goethe-Gedicht „Gingo biloba“ finden sich Zeilen, die sie über viele ihrer Werke schreiben könnte: „Fühlst du nicht... Daß ich eins und doppelt bin?“

Ausstellung „Spielraum 121“

Eröffnung: Samstag, 1. Februar 2014 um 15 Uhr

Ausstellung bis 31. März 2014

Keramikgalerie Terra rossa, Roßplatz 12, D-04103 Leipzig

Montag bis Freitag 10-18 Uhr, Samstag 11-15 Uhr

www.terra-rossa-leipzig.de

Christine Dorothea Hölzig ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin. c.d.hoelzig@gmx.de

Fotos - ©Guido Werner

